

Stimmstark, witzig

Vokalband „Delta Q“ im klag

Gaggenau (mhr) – Der musikalische Auftakt der Berliner A-cappella-Boygroup ist kurz, aber eindrücklich. Stimmlich gibt es bei „Delta Q“ absolut nichts zu meckern, ganz im Gegenteil. Der Chartstürmer „Rolling In The Deep“ von Adele atmet souligen Blues, der mehrstimmige Satzgesang ist lupenrein. „Mund-Mucke“ à la „Delta Q“ lässt mehr als nur aufhorchen.

Zunächst verordneten Sebastian Hengst (Countertenor), Till Buddecke (Tenor), Martin Lorenz (Bariton) und Leopold Hoepner (Bass) ihrem klag-Publikum ein sportliches Kennlern-Programm: Aufstehen, stehenbleiben, nach links drehen, den Vordermann an der Schulter packen, liebesvolles Abklopfen, dann Abstreichen der Schulterblätter. Im Stand laufen, hüpfen, alle machen widerstandslos mit, überrumpelt von der unerwarteten Interaktion. Auf zwei und vier Klatschen, erstaunlich, es groovt, der Chorus auf der Bühne säuselt dazu butterweich „de-de-dei-de.“

Wenig später surft Schillers „Ode an die Freude“ in mehreren humoristischen Variationen und unterschiedlichen Tempi ins Ohr. Deutsches Bildungsgut wird hier auch als Reggae serviert. Ein Frevel? Nein, bei diesen Stimmen und derart locker-flockig präsentiert ein Genuss. „Delta Q“ hatte noch weitere Überraschungen im Gepäck. Obwohl erst im März 2012 gegründet, hat das Vokalquartett aus Berlin bereits etliche Preise abgeräumt. Ob es zum „Millionär“ reicht laut ihrem Ansinnen im gleichnamigen eigenen Titel, wird sich weisen. Bei ihrem klag-Debüt überzeugten die Jungs mit authentischen „Ansichtssachen“ und einer unbekümmert-vitalen Bühnenpräsenz. Stimmlich stehen die Chancen für sie mehr als gut,

nur am Genre an sich könnte es hapern. Okay, die Choreografie ist zwar äußerst putzig, aber durchaus ausbaufähig.

Glen Hansards balladesker Kultsong „Falling Slowly“ wird in Chorknabenmanier dargeboten, kommt aber trotzdem ohne Kitsch und Pathos daher. Das Eigengewächs „Silvester Countdown-Medley“ aus Songs mit absteigenden Zahlen transportiert ungebremst den griffigen Witz der Truppe: „1000 Mal berührt“, „500 Miles“, „99 Luftballons“, „Route 66“. Im Solokarussell entfalten die vier ihr vokales Vermögen, allen voran Martin mit einem beeindruckenden Stimmenvolumen. Einen Evergreen von Billy Joel bestimmt Leos klangvoller rhythmischer Bass, bei „I Feel Good“ von James Brown trumpft Tenor Till mächtig auf.

Dem „Heuschnupfen“-Lied verleiht Countertenor Basti, von humoristischen Hintergrundgeräuschen unterstützt, gesangliche Farbe und (selbst)ironische Würze. Ein swingendes Kabinettstückchen mit Jazzharmonien aus einem Guss liefern sie mit der Coverversion von Jamie Cullums „Twentysomething“ ab. Die Arrangements von Liedern und Songs nahezu jeder stilistischen Couleur sind ungewöhnlich, aber ausgesprochen pfiffig und einfallsreich. Einzig Joseph von Eichendorffs romantische „Klage“ bleibt gewöhnungsbedürftig in ihrer A-cappella-Aufbereitung.

Kein Zweifel, die vier Jungs aus Berlin punkteten ordentlich an diesem Abend. Mit einem fantastischen Stimmenpotenzial, einer abwechslungsreichen Mixtur aus Evergreens, Pop-Rock, Hip Hop, imitiertem Gebläse und Groove nebst herrlich schrägen Nonsenseinlagen. Dazu eine energetisch aufgeladene Show, alles in allem „Mund-Mucke“, die Laune macht.